

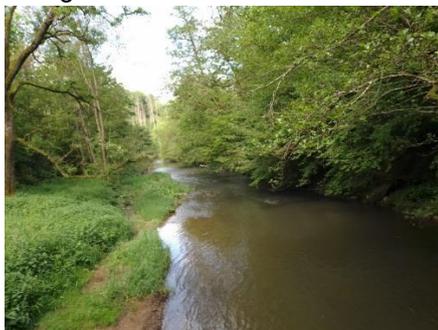
Ins Tal der Nister,

also in den Westerwald, führte uns die heutige Wanderung. Konkret verlief sie ein Stück durch die Kropbacher Schweiz zum Zielort Kloster Marienstatt. Die Kropbacher Schweiz wurde durch die Nister gebildet. Die Nister, auch Großer Nister genannt, ist ein ca. 64km langer Zufluss der Sieg. Sie und die Kleine Nister haben sich im Lauf der Jahrtausende mit vielen Windungen tief in die Landschaft gegraben und so allmählich eine grandiose Felsenlandschaft freigelegt, die an vielen Stellen ihren ursprünglichen Charakter erhalten konnte..

Mit einem Reisebus - der mit 45 Leuten fast voll besetzt war - ging es bereits um 8:00 Uhr in Steinberg los und wie gewohnt wurden an verschiedenen Haltestellen der Strecke die anderen Wanderfreudigen eingesammelt. Kurz auf der Autobahn gab es den ersten Stau vorm Frankfurter Kreuz und so entschied unser Fahrer Joachim, über die A5 und die Sauerlandlinie (A 45) in den Westerwald zu fahren. Um 10:30 Uhr erreichten wir den Wanderparkplatz vor dem Örtchen Astart.



Von dort führte uns der Weg immer leicht talwärts zur Großen Nister, wo wir den „Brückentest“ machten und so das obige Foto entstand.



Entlang des plätschernden Fließchens ging es auf schattigen Wegen, bei idealem Wanderwetter Richtung Kloster Marienstatt, wo im Brauhaus Plätze fürs Mittagessen reserviert waren. Nach Stärkung mit den reichlichen Portionen, traf man sich vorm Lokal, wo das zweite Gruppenfoto entstand.



Jetzt trennte sich die Gruppe. Einige scheuten den Aufstieg auf dem Weg zum Parkplatz und zogen es vor, sich noch etwas im Biergarten und der Klosteranlage aufzuhalten. Den Klostergarten hatten wir schon auf dem Weg zum Brauhaus entdeckt. Jetzt blieb Zeit, die Anlage ausgiebig zu erkunden, bis der Bus später die Gruppe vom Klostergelände abholte. Der Barockgarten ist – vor allem mit Blick auf das Wasserspiel und die Klosterkirche – ein hübsches Motiv. Der Garten wurde übrigens 2010/11 restauriert. „...die zurückhaltende Bepflanzung und der zentrale Brunnen spiegeln das zisterziensische Streben nach Schlichtheit wider. Rosen- und Lilienbeete in Nähe der Abteikirche weisen als Symbole auf die Gottesmutter Maria hin“, schreibt das Kloster auf seiner Seite. Nur die alten Mauern existieren noch vom ursprünglichen Klostergarten. An und auf den alten Steinen kann der kundige Beobachter seltene Pflanzen entdecken, die sich dort wieder angesiedelt haben. Insgesamt finden sich mehr als 300 Pflanzen im Barockgarten und es gibt einen Heilkräutergarten.



Überhaupt gab es vieles zu entdecken. Die Zisterzienserabtei ist nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel, sondern auch ein bekannter Wallfahrtsort. Gegründet 1212 nahe Bad Marienberg befindet sich das Kloster seit 1227 am heutigen Standort und die dort lebenden Mönche arbeiten „im Privaten Gymnasium der Abtei, im Gästebereich, in der Buch- und Kunsthandlung, im Brauhaus, im Garten, an der Klosterpforte sowie in der Klosterbibliothek und Buchbinderei“. Ein breites Aufgabenspektrum! Die Luftaufnahme (Wikipedia) zeigt eindrucksvoll den Umfang der Anlage. Das Kloster hat außerdem eine eigene „Energiezentrale“, das Turbinenhaus versorgt den ganzen Komplex mit Strom. Und Wasserkraft ist aktiver Umweltschutz – so stehts auf diesem herrlich von der Natur erobertem Bauteil, das über einen Zulauf zum Turbinenhaus führt. Überhaupt wird viel für den Umweltschutz getan, auch wenn noch Gas zugekauft werden muss, wie man lesen kann. Besichtigt wurde auch die Abteikirche. Sie „gilt als eine der ersten rechtsrheinischen gotischen Kirchen in Deutschland...“, steht auf der Internetseite des



Klosters Hier erfährt man viel Wissenswertes zur Baugeschichte und zur Ausstattung. Das Chorgestühl aus dem 13. Jahrhundert gehört zu den Ältesten im Land und ein weiterer Superlativ ist der im Hochchor stehende Altaraufsatz (Retabel, ca. 1350): er gehört zu bedeutendsten mittelalterlichen Flügelaltären des Rheinlands. Zum Wallfahrtsort wurde Marienstatt mit der Aufstellung eines Bildes der Schmerzensmutter, dass die Mönche um 1420 erhielten und seit 1476 in Marienstatt verehrt wird.

Der Rest der Gruppe überquerte vor dem Kloster die malerisch gelegene Fußgängerbrücke aus Bruchstein. Sie war einst Teil der „Leipziger Straße“, die von Köln über den Westerwald nach Leipzig führte. Im Jahr 1478 erstmalig erwähnt und 1721 durch den damaligen Abt erneuert. Auf der anderen Seite des Flüsschens ging es vorbei am Felsen der Ruine Vroneck und stetig bergauf Richtung Parkplatz. Das Kulturdenkmal Vroneck mit dem sog. „Felsenstübchen“ befindet sich auf dem Burgberg gegenüber Marienstatt. Schon um 1343 wurde der damals begonnene Bau auf

Wanderung am 23. Mai 2024



Anordnung des Erzbischofs von Köln wieder abgetragen. Vorher befand sich hier die Burg Nister. Sie sicherte die Handelsstraße Köln-Leipzig. Übrigens ist das sog. Felsenstübchen das ehemalige Burgverlies. Unterwegs gab es noch ein schönes Motiv – die Dreibein-Baum Sitzgruppe -, wo viele sich einzeln fotografieren ließen. Nach insgesamt 9 Km Wanderstrecke kamen wir am Parkplatz an. Dort wartete nur der Bus, denn unser Busfahrer ist die ganze Strecke mitgewandert. Dann fuhren wir über Limbach zum Kloster, wo sich die anderen wunderten, dass wir so schnell wieder da waren. Müde von der Wanderung an der frischen Luft, schliefen viele auf der Heimfahrt im Bus



ein. Am Frankfurter Kreuz begann wie gewohnt der Feierabendstau und um 18:00 Uhr waren wir wieder in Steinberg.

Ein spannender Tag war zu Ende.